

Auch die eigenen Erhebungen für eine Wasserversorgung des Marktes Straßwalchen gaben Anlaß, in dem neu vorgeschlagenen Quellgebiet am Tannberg mehrere im Flysch gelegene starke Quellen hinsichtlich Temperatur und Schüttung zu untersuchen und vor allem die herbstlichen Minimalschüttungen festzustellen.

Im Frühjahr 1945 wurde ein Manuskript zusammengestellt über neue Fossilfunde im Flysch des Wienerwaldes und eine darauf bezügliche Karte gezeichnet. Es sind darin neue Ergänzungen seit der Jahrbucharbeit 1932 enthalten. Die Arbeit wird in einem der folgenden Jahrbuchhefte zur Veröffentlichung gelangen.

### Bericht (1945)

des auswärtigen Mitarbeiters Dr.-Ing. G. Hiebleitner.

Im Jahre 1945 wurden die Asbestvorkommen im Gebiet des Hochgrößen, steirisches Ennstal, einer kurzen Prüfung unterzogen. Eine geologische Detailkartierung der Serpentinmasse des Hochgrößen ist schon früher durch H. Wieseneder, H. P. Cornelius und auch von Hiebleitner erfolgt (geol. Kartenskizze in Verh. G. B.-A. 1939, Nr. 5—6), nachdem schon früher R. Schwinner 1924 in einer Profildarstellung die geologische Lage des Hochgrößenserpentins bekannt gemacht hat. Außer den schon lange bekannten und mit Stollen beschürften Asbestaufschlüssen nordöstlich der Steinkarlalm sind am Fuße der sog. Steinwand östlich der Steinkarlalm und am östlichen Gipfelgrat des Hochgrößen in etwa 1900 SH, neue Asbestvorkommen aufgefunden worden. Der letztere Aufschluß ist für die Vorstellung der Bildungsweise von Asbest besonders bemerkenswert: der antigoritisierte Serpentin der „Asbestwand“ ist durchschieferförmig nach einer Fläche  $10^{\circ}/25^{\circ}$  fallend und wird von einer steil S-fallenden parallelen Klüftung durchkreuzt, die durch Querfaserasbest ausgeheilt ist. Dieser Asbest, in dünn-linsenförmigen Lagerstätten an- und abschwelkend, von 0—2 cm Faserlänge, füllt die Klüfte dicht aus, wobei die Faserrichtungen der verschiedenen Asbestklüfte einem einheitlichem Richtgesetz folgen. Mit den von G. Fischer für fränkische Asbestvorkommen entwickelten Bildungsvorstellungen für Asbest als „gerecktes Gel“ scheinen auch die Oppenberger Asbestvorkommen gut übereinzustimmen.

### Bericht

des auswärtigen Mitarbeiters Prof. Dr. H. Mohr über seine Tätigkeit vom 1. September bis 31. Dezember 1945.

Dank dem besonderen Entgegenkommen der Direktion der Geologischen Bundesanstalt konnte dem Berichtersteller im Anstaltsgebäude trotz der umfangreichen durch den Krieg verursachten Zerstörungen ein Arbeitsplatz zugewiesen werden.

Die Arbeitsmöglichkeiten waren jedoch zunächst — sowohl aus rein persönlichen wie aus fachlichen Gründen — sehr beschränkt.

Die Sorge um Unterkunft, Aufenthaltsbewilligung, Staatsbürgerschaft, Nahrung und Kleidung für die Familie nahmen dem Berichterstatter im Anfang einen großen Teil der Arbeitszeit weg.

Andererseits machte sich der Mangel der Fachbibliothek und die Einschränkung aller Verkehrsmittel sehr empfindlich bemerkbar.

Aus diesem Grunde konnte das ursprüngliche Vorhaben, die in Mittelmähren und in anderen Gegenden durchgeführten Lößstudien im Bereiche von Wien und Niederösterreich fortzusetzen, nicht durchgeführt werden, da Fahrtmöglichkeiten in die Umgebung der Stadt kaum bestanden, die Verpflegung für Tagesausflüge und die notwendigste Lößliteratur (wie Scheidig, Fr. Ree usw.) nicht beschafft werden konnten.

Infolgedessen wurde über Anregung des Anstaltsdirektors Prof. G. Götzing er die Anlage einer Untergrundkarte für den Raum von Wien in Angriff genommen. Da sich ein großer Teil der in den letzten Jahren gesammelten Beobachtungen in Verwahrung von Bohrfirmen befindet, wurden diese aufgesucht und die einschlägigen Bohrergebnisse und Profile gesammelt. Leider waren eine Reihe von Erfahrungen nicht erreichbar, bzw. nicht zugänglich, weil die darüber verfügenden Personen sich nicht in Wien befanden.

Derzeit ist die Frage unentschieden, ob das gesammelte Material (das sich größeren Teils auf die Bodenuntersuchungen bezieht, die für das Projekt einer Wiener Untergrundbahn durchgeführt wurden) für die Anlage einer Untergrundkarte ausreicht.

Für eine von der Bundesanstalt einberufene Enquete der interessierten Industrie und der Anstaltsfachleute wurde vom Berichterstatter ein Referat über den Nutzglimmer übernommen und darüber berichtet. Durch dieses Referat wurde die glimmerverarbeitende Industrie auf die Möglichkeiten einer Selbstversorgung mit einheimischem Rohgut aufmerksam gemacht. Dieses Problem drängt um so mehr zu einer Lösung, als die Nachfrage nach verschiedenen glimmerverzehrenden Gebrauchsartikeln, wie Heiz- und Kochapparaten, Radioempfangsgeräten, stark gestiegen ist und mit einer Einfuhr von kolonialem Glimmer in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.

Von sonstigen gutachtlichen Arbeiten des Berichterstatters ist nur eine konsultative Besprechung im Staatsamt für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung (mit Sektionschef Dr. Kurt Frieberger) zu erwähnen, die sich auf verschiedene Fragen der mineralischen Rohstoffversorgung Österreichs bezog; ferner die Beantwortung einer Anfrage der Firma L. Kraft, Wien, I., Seilergasse 14, die sich nach dem Vorkommen von feuerfesten Tonen und von geeigneten Sanden zur Erzeugung feuerfesten Materials erkundigte. Entsprechende Hinweise auf Grund der persönlichen Erfahrung des Berichterstatters wurden gegeben.

Die publizistische Tätigkeit des Referenten beschränkte sich auf einen Aufsatz in der Nr. 5 der Wiener Wochenschrift „Wirtschaft“ vom 25. November 1945, betitelt „Fördert Österreichs Bergbau!“ Seine Haupttendenz war dahin gerichtet, die Wichtigkeit der mineralischen Rohstoffherzeugung für die Wiederaufnahme der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen ins rechte Licht zu rücken.